

4. Ostersonntag im Lesejahr A

EVANGELIUM

vgl. Joh 10, 1-10

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

„In jener Zeit sprach Jesus: Amen, amen, das sage ich euch:
Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht,
sondern anderswo einsteigt,
der ist ein Dieb und ein Räuber.
Wer aber durch die Tür hineingeht,
ist der Hirt der Schafe. Ihm öffnet der Türhüter,
und die Schafe hören auf seine Stimme;
er ruft die Schafe, die ihm gehören,
einzeln beim Namen und führt sie hinaus.

Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat,
geht er ihnen voraus, und die Schafe folgen ihm;
denn sie kennen seine Stimme.
Einem Fremden aber werden sie nicht folgen,
sondern sie werden vor ihm fliehen,
weil sie die Stimme des Fremden nicht kennen.
Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus;
aber sie verstanden nicht den Sinn dessen,
was er ihnen gesagt hatte.

Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch:
Ich bin die Tür zu den Schafen.
Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber;
aber die Schafe haben nicht auf sie gehört.
Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht,
wird gerettet werden;
er wird ein- und ausgehen und Weide finden.
Der Dieb kommt nur, um zu stehlen,
zu schlachten und zu vernichten;
ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt

Heute, am 4. Sonntag der Osterzeit, ist jedes Jahr der Sonntag des guten Hirten und ebenso der Weltgebetstag um geistliche Berufungen. Ein Tag, an dem Christen eingeladen sind, über den Ruf Gottes nachzudenken und um Berufungen zu beten.

Ein Orden von Missionaren verwendete einmal folgenden Slogan, um für die eigene Organisation zu werben: „Machen Sie bei uns mit und sehen Sie die Welt“. Diese Werbung verspricht dem potentiellen Missionar ein Leben weltweiten Sightseeings, aber sagt nichts über das Opfer, das untrennbar mit dem alltäglichen Leben eines Missionars verbunden ist. Ein solcher Slogan kann leicht zu einem falschen Verständnis der Bedeutung eines geweihten Geistlichen bei jenen Menschen führen, die die Anzeige lesen und sich daraufhin entschließen, Priester zu werden. Das heutige Evangelium gibt andererseits ein ganz anderes Bild des Priesteramts. Es spricht von Hirten. Das lateinische Wort für Hirte ist „pastor“, so wie wir einen geweihten Pfarrer nennen, der für eine christliche Gemeinschaft oder Gemeinde sorgt. Um die Arbeit und das Leben zu verstehen, das das Leben durch die priesterliche Berufung mit sich bringt, müssen wir zurück zur Lehre Jesu über die guten Hirten gehen.

In seiner Ansprache nennt Jesus einige Charakteristika des Guten Hirten:

1. Jesus stellte zwei Vergleiche an. Er verglich sich selbst mit dem *Hirten* und mit der *Tür*. Der erste Begriff steht für sein Eigentum. Der Hirte ist der wahre Eigentümer der Schafe. Der zweite Begriff - Tür - steht für seine Führungsrolle. Jesus ist die Tür, der Weg. Er ist der wahre Mittler zwischen Gott und Menschheit. Alles muss durch Ihn, durch seine Kirche gehen, um in den Himmel zu kommen.
2. Er weiß, wie man auf sie hört und mit ihnen sprechen soll: *„Die Schafe hören auf seine Stimme; er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen.“*
3. Er geht vor ihnen, er führt sie: *„Er geht ihnen voraus, und die Schafe folgen ihm.“*
4. Und schließlich ist er bereit, sein Leben für sie zu geben: *„Ein guter Hirte gibt sein Leben für die Schafe.“*

Demnach war das Leben eines Hirten zu biblischen Zeiten das von Selbstaufgabe und Opfern. Seine Arbeit war die aufmerksame Fürsorge und die Nähe bei der Herde.

Dadurch, dass Jesus sich selbst Guter Hirt nennt, weist er auf die Art und Weise der Führung in der Gemeinschaft seiner Nachfolger hin. Es soll eine Führung sein, bei der jede Person beim Namen gerufen wird. In der heutigen Computer-Gesellschaft werden wir oft nicht mehr beim Namen gerufen. Wir identifizieren uns über Nummern: Die Nummer Ihres Scheckbuchs, Ihre Führerscheinnummer, Ihre Sozialversicherungsnummer, Ihre Kreditkartennummer. Sie sind einfach Nummer soundso. Aber der Gute Hirte heute erinnert uns daran, dass dies in der Kirche nicht geschehen soll. Jeder von uns hat eine bestimmte Persönlichkeit mit einer bestimmten Geschichte und einer bestimmten Menge Fähigkeiten und Bedürfnissen. Wie der Gute Hirt müssen wir diesen persönlichen Kontakt in der Art und Weise zeigen, wie wir miteinander umgehen. Auf diese Art und Weise geht Gott mit uns um, auf diese Art und Weise sollten alle Priester und kirchlich Berufenen, einschließlich aller, die in der Kirche arbeiten, mit dem Volk Gottes umgehen. Wenn die Menschen anfangen zu sehen, dass wir nicht nur einfach unseren Job machen, sondern einen Dienst an Gott und dem Volk Gottes, dann werden sie in der Lage sein, die Bedeutung von christlichen Berufungen

zu verstehen und eher bereit sein, bei diesem Dienst mitzumachen. Leider ist das heute nicht mehr der Fall. Unsere gesellschaftliche Struktur macht die priesterliche Arbeit zu einem Beruf, nicht zu einer Berufung.

Jesus ist eindeutig unser Hirte, daran gibt es keinen Zweifel, aber es kann Zweifel darüber geben, ob wir die Sorte Schafe sind, die wir sein sollten. In unserer Reflektion werden wir die beiden Worte betrachten, die Jesus verwendet, um sich an die Schafe seiner Herde zu wenden – er hört mich und folgt mir.

Die Stimme des Meisters oder Anführers zu hören ist ganz natürlich in der Eltern-Kind Beziehung. Es ist ein Zeichen von Loyalität. Unsere Hunde und Katzen hören auf uns, mehr als alle anderen Personen, egal welchen Charakter sie haben, auf die Stimme eines Außenseiters reagieren sie nicht, aber sobald sie die Stimme ihres Herrchens hören, springen sie auf. Diese Art von Reaktion ist richtig in der Beziehung zwischen einem Vater oder einer Mutter und dem Kind. Das gleiche sollte auch für die Beziehung zu Gott gelten. Gemäß des heutigen Evangeliums sind wir, wenn wir eine enge Beziehung zu Gott erlangen, in der Lage, Seine Stimme von den vielen anderen Stimmen zu unterscheiden, die uns zwingen wollen, ihnen zu folgen – Fernsehen und Radio, Zeitungen, Regierungen, Arbeitgeber, Werbung und Geschäftemacher – alle versuchen, unsere Werte und unser Benehmen mit ihren Stimmen zu beeinflussen. Unser Problem ist, dass wir mehr auf diese Stimmen achten als auf die Stimme Gottes. Wir können die Wettervorhersage hören und ihr glauben, dem Arzt und dem Wirtschaftsfachmann, aber wenn Gott spricht, nehmen wir es für selbstverständlich hin. Schauen Sie, mit welcher Leichtigkeit wir uns auf Aussagen von Historikern und Politikern beziehen, aber wie wenig oder gar keine Aufmerksamkeit wir Gottes Aussagen in der Bibel schenken.

Das bringt uns zu dem zweiten Teil des Satzes, was im heutigen Evangelium von den Schafen verlangt wird, nämlich dem Herrn zu folgen. Die Schafe hören nicht nur auf ihren Hirten, sondern folgen ihm und seinen Anweisungen. Auf Gott zu hören ist das Eine, aber Ihm zu folgen etwas ganz anderes. Durch die Nachfolge zeigen wir ihm, dass er unser Hirt ist. An ihn zu glauben ist nicht genug, wenn es nicht dazu führt, dass wir ihm nachfolgen.

Und schließlich Jesus' Bild „Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe“ – dieses Bild ruft uns zu einem wahren Opfer auf. Obwohl Opfer eine Idee ist, die gerade nicht wirklich in Mode ist, benötigen wir es doch, um eine gesunde Gesellschaft zu bleiben.

Beten wir heute für alle im pastoralen Dienst, für alle Hirten und Hirtinnen, mit und ohne kirchliche Beauftragung; in den Pfarreien, in den Familien, in den Gruppierungen, in der Politik, in den Gemeinschaften, dass sie in ihrer Arbeit die Qualitäten des guten Hirten zeigen und nicht die eines Lohnarbeiters, darum bitten wir durch Christus unseren Herrn. Amen.